

In memoriam

Siegfried Mattl (1954–2015)

Unser Freund und Kollege Siegfried Mattl verstarb viel zu früh nach schwerer Krankheit am 25. April 2015. Am 26. Februar 1954 in Mürzzuschlag/Steiermark geboren, begann er nach dem Besuch des Gymnasiums Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Wien zu studieren. Schon vor dem Studium dachte er politisch und engagierte sich auch gegen den damaligen Rahmen der österreichischen Parteien. 1984 erhielt er eine Anstellung am von Erika Weinzierl geleiteten Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft, dessen erfolgreicher Leiter er seit 2005 war. Das Einwerben von Drittmitteln gehörte ebenso dazu wie die Ausbildung von vielversprechenden jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mattl unterrichtete regelmäßig am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und an anderen Universitäten im In- und Ausland; er hatte Gastprofessuren unter anderem in Budapest und Linz.

Bemerkenswert war und ist die ungewöhnliche Bandbreite der Interessen- und Arbeitsgebiete Siegfried Mattls, und zwar sowohl im österreichischen als auch im internationalen Kontext. Ein breiter und offener Begriff von Gesellschaft und Kultur prägte seine Arbeiten. Am Beginn seiner wissenschaftlichen Forschungen standen die Sozial- und die Zeitgeschichte. Um 1980 schrieb er seine Dissertation zu dem damals ungewöhnlichen Thema „Agrarstruktur, Bauernbewegung und Agrarpolitik in Österreich 1919–1929“, die 1981 als Buch erschien. Nach Abschluss des Studiums begann er im Auftrag des österreichischen Wissenschaftsministeriums mit dem „Projektteam Zeitgeschichte“ den Stand der österreichischen Zeitgeschichtsforschung kritisch zu analysieren und Ideen für die Forschungspolitik im Fach Zeitgeschichte zu entwickeln. Zur selben Zeit erschloss er sich ein damals relativ neues Gebiet, die Präsentation von (Zeit-)Geschichte im Medium der Ausstellung. Er wirkte maßgeblich an zwei Ausstellungen mit: „Mit uns zieht die neue Zeit“ und „Die Kälte des Februar“, über Arbeiterkultur die eine und über die Ereignisse des 12. Februar 1934 die andere; beide Ausstellungen gelten heute als legendär. „Mattl

Gabriella Hauch, Institut für Geschichte, Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien, Österreich;
gabriella.hauch@univie.ac.at

Albert Müller, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien, Spitalgasse 2, 1090 Wien, Österreich;
albert.mueller@univie.ac.at

gehörte zu den Ersten, die die Präsentation von Geschichte vollkommen räumlich verstehen konnten“, sagt einer der daran Beteiligten, Gerald Sprengnagel. Die Suche nach politischen Alternativen, nach dem ‚anderen‘, widerständigen und revolutionären Österreich führte Siegfried Mattl auch zur Geschichte des Austromarxismus und zu Otto Bauer, zu dessen Denken und Praxis er in einem mit Raimund Löw und Alfred Pfabigan veröffentlichten Buch (*Der Austromarxismus. Eine Autopsie*, 1986) schrieb. Seine Suche nach den vergessenen, nicht beachteten oder tabuisierten Themen manifestierte sich auch in frühen frauengeschichtlichen Publikationen sowie zu der erst heute in Wien so beliebten Wissenschafts- und Universitätsgeschichte. Ein früher Artikel über „Angewandte Wissenschaft im Nationalsozialismus“ (mit Karl Stuhlpfarrer, 1989) kann seine Relevanz gegenüber neueren Forschungen nachhaltig behaupten.

In den 1990er Jahren begann sich Siegfried Mattl neuen thematischen Feldern zuzuwenden. „Beiträge zu einer Geschichte des Körpers“ hieß seine Habilitationsschrift (1994). Körpergeschichte als Diskursgeschichte begreifend, beschäftigte er sich darin in vier umfassenden Abschnitten mit einer Geschichte des Turnens und des Turnunterrichts bis hin zum Sport, sodann mit der Geschichte einer „Philosophie des Leibes“ (bei Schopenhauer, Bergson, Nietzsche, Kleges, Heidegger, Gehlen, Foucault, Virilio und Baudrillard). Im dritten Abschnitt bediente er sich – ungewöhnlich in der damaligen geschichtswissenschaftlichen Community in Österreich – Materialien der Film-Zensur zur Rekonstruktion einer Geschichte des Körpers im Film. Das letzte Kapitel der durchgängig von einer geschlechtergeschichtlichen Perspektive angeleiteten Arbeit stellt Überlegungen zur Mediengeschichte an (Medien als „extensions of man“).

Neben den Fixpunkten Film und Fotografie befasste sich Siegfried Mattl in den folgenden Jahren auch mit Fragen der Kunstgeschichte, der Musikgeschichte (etwa über Hans Pfitzner) und der Literaturgeschichte (etwa über Felix Salten, die Wiener Avantgarde nach 1945 oder Elfriede Jelinek). Er stellte Überlegungen zu einer konzeptionellen Verbindung von Wirtschafts- und Kulturgeschichte an, etwa in seinen Analysen früher Shopping Malls, der Entstehung und Funktionsweise von Konsumgesellschaften, oder des Glückspiels. Ein zentrales Themenfeld in Siegfried Mattls kulturwissenschaftlicher sowie sozial- und politikgeschichtlicher Arbeit bildete die Geschichte Wiens. Dazu wurde neben zahlreichen Artikeln im Jahr 2000 seine höchst unkonventionelle Monografie „Wien im 20. Jahrhundert“ publiziert.

In den letzten Jahren standen die „ephemereren Filme“ (Amateurfilme, Werbefilme oder Schulungsfilme) im Zentrum seiner Forschungen. Damit erschloss er mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine neue Quellengattung für die zeitgeschichtliche Forschung, deren Analyseergebnisse teilweise völlig neue Einsichten in die Zeit-, Alltags- und Stadtgeschichte boten.

Siegfried Mattl steckte viel Zeit und Energie in das Funktionieren eines von ihm (mit)initiierten internationalen Forschungsnetzwerkes btwh (steht für Berkeley, Tübingen, Wien und Harvard), einer hoch aktiven, interdisziplinären, nicht hierarchischen Gruppe, die über den Austausch neuer Themen und Ansätze in den Kulturwissenschaften funktioniert. Teil seiner Wiener Basis bildeten dabei nicht nur das Institut für Zeitgeschichte, sondern auch das Internationale Forschungszentrum Kulturwissenschaften (Lutz Musner) und der Verein für Geschichte der Arbeiterbewegung (Wolfgang Maderthaner).

Siegfried Mattl war seit frühen Jahren auch Zeitungsmacher in einem ganz praktischen Sinn. Raimund Löw erinnert sich an „ganze Nächte“, die sie gemeinsam für die Zeitung der trotzkistischen GRM, später Sozialistische Alternative, das Layout klebten: „Mit Fotopapier und Uhu-Stick, dem technologischen Stand der Zeit entsprechend“. Solche Basiserfahrungen sind keine schlechten Voraussetzungen für professionelle Arbeit. Er wurde Redaktionsmitglied der Zeitschriften *Zeitgeschichte* und *Zeitschrift für Kulturwissenschaft* sowie korrespondierender Herausgeber der *International Review of Social History* und er war unserer Zeitschrift, der ÖZG, eng verbunden. So fungierte Siegfried Mattl als Herausgeber der Bände „Formalisierung der Welt“ (1996, 7/2) und „Urban Cultures“ (2001, 12/1 mit Roman Horak), regte Bände an oder verfasste Beiträge, zum Beispiel gemeinsam mit Albert Müller, „Remix in History. Weitere Minima Moralia zur Debatte um Häuser der Toleranz und Zeitgeschichte“ (2002, 13/1), ein Beitrag, in dem viele der in den diesjährigen Debatten um ein Haus der Geschichte in Wien aufgeworfenen Problemfelder bereits ausführlich thematisiert wurden. Siegfried Mattl hätte sich noch einmal mit dem neuen Projekt eines Hauses der Geschichte auseinandergesetzt, die Zeit dafür war ihm nicht mehr gegeben.

Zwei Weggefährten Mattls, Werner Schwarz und Ingo Zechner, gaben anlässlich seines 60. Geburtstages 2014 eine beeindruckende und im Verlag Turia+Kant publizierte Festschrift heraus. Unter dem Titel „Die helle und die dunkle Seite der Moderne“, der den weiten Bogen von Mattls wissenschaftlichen und politischen Interessen fasst, sind mehrheitlich junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Beiträgen versammelt. Diese Festschrift spiegelt Mattls zentralen Stellenwert als Mentor und als spiritus rector nicht nur für Gleichaltrige, sondern vor allem auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Für viele dieser (ehemaligen) Studierenden und für viele Kolleginnen und Kollegen war Siegi – wie ihn alle nannten – ein ungewöhnlich hilfsbereiter und freundlicher Mensch. Werner Schwarz und Ingo Zechner adressierten diesen Umstand sehr präzise: Siegi sei eine „singuläre Mischung aus Großzügigkeit und Bescheidenheit, mit der er es versteht, jegliche Hilfe von seiner Seite als einen Gefallen ihm selbst gegenüber erscheinen zu lassen“.

Dem gängig gewordenen Prinzip des „up or out“ in den Wissenschaften unter den Verhältnissen eines seit mehr als 15 Jahren dominierenden Backlash in den lokalen Universitätsstrukturen war Siegfried Mattl nicht zu folgen bereit. Andere haben davon profitiert.

Wir vermissen ihn sehr und wir werden ihn vermissen.

Gabriella Hauch und Albert Müller